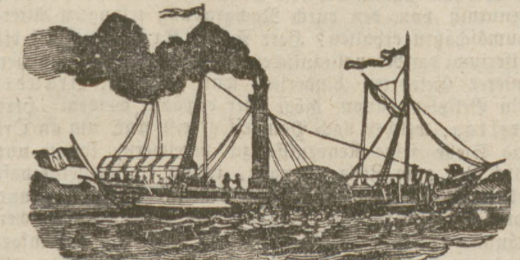
Danziger Dampfboot.

№ 283.

Dienstag, den 4. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Koburg, Montag 3. December.

Der Gesammtlandtag berieth heute das Reichswahlgesetz wegen des die Diäten betreffenden Zusatzparagraphen noch einmal. Die Kommission stellte den Antrag, das Reichswahlgesetz pure anzunehmen und der Regierung zu empfehlen, ein besonderes Gesetz wegen der Diäten für die hiesigen Parlamentsabgeordneten einzubringen, nach welchem die Zahlung von Diäten eventuell der hiesigen Staatskasse zur Last fallen und der Betrag derselben im Verordnungswege festgestellt werden solle. Der Staatsminister v. Seebach erklärte die Differenz damit für beseitigt, worauf das Reichswahlgesetz in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen wurde. — Der Landtag wurde darauf vertagt.

Dresden, Montag 3. December.

Die erste Kammer trat in ihrer heutigen Sitzung einstimmig den genehmigenden Beschlüssen der zweiten Kammer in Bezug auf den Friedensvertrag bei. Die Debatte war ziemlich lebhaft.

Bern, Montag 3. December.

Heute ist die schweizerische Bundesversammlung eröffnet worden. Im Nationalrathe warf der Alterspräsident Hunkeler aus Luzern einen Rückblick auf die in diesem Jahre in Europa stattgefundenen Ereignisse und meinte, es sei wenig Hoffnung vorhanden, daß die Kämpfe definitiv abgeschlossen und der Friede Europas gesichert sei. Aus diesem Grunde werde überall gerüstet und man sei bestrebt, die besten Werkzeuge zu erfinden, das menschliche Leben zu zerstören. Die Schweiz, welche die feierliche Zusage habe, daß ihre Neutralität geachtet werde, lebe mit allen Völkern in Friede und Freundschaft. Dennoch gebiete auch ihr die Vorsicht, die Vermehrung, Ausbildung und Bewaffnung des Militärs in's Auge zu fassen. Die desfallsigen Vorschläge des Bundesraths, sowie die Erneuerungswahl desselben würden die Hauptgegenstände der Berathung ausmachen. Der Alterspräsident warnt schließlich in Bezug auf die Revision des Bundesraths vor allzu ideeller Auffassung und Ueberstürzung.

Triest, Montag 3. December.

Nachrichten der Levantepost: Konstantinopel, 24. Nov. Der „Levant Herald“ meldet auf Grund angeblich amtlicher Telegramme, Rußland habe England und Frankreich zur Vereinbarung über die kandischen Angelegenheiten eingeladen. — pr. Ueberlandpost: Bombay, 13. Novbr. In Ceylon sind wegen Getreidemangels ernstliche Unruhen ausgebrochen.

Florenz, Montag 3. December.

Die Kommission zur Besprechung der Rekrutirungs-Frage und Armee-Organisirung derselben ist bereits ernannt.

— Die „Nazione“ erklärt das Gerücht, daß Vegezzi sich geweigert habe, nach Rom zu gehen, für unbegründet. Vegezzi habe zwar einige Einwürfe von untergeordneter Bedeutung gemacht, es sei indeß dennoch sehr unwahrscheinlich, daß er nach Rom reisen werde. Die „Nazione“ bestätigt die Nachricht, daß der Papst den Wunsch kund gegeben habe, Vegezzi zu sehen.

Paris, Montag 3. December.

Der heutige „Moniteur“ bringt aus Mexiko vom 1. November folgende Nachricht: Kaiser Maximilian ist seit dem 27. October in Orizaba. Die Dauer seines Aufenthalts daselbst ist unbekannt; Bazaine kehrte am 10. October nach Mexiko zurück. Die Republikaner haben am 15. und 21. October Niederlagen erlitten, am 18. October aber die austro-mexicanische Kolonne besiegt.

London, Montag 3. December.

Der Reformzug begann heute Mittags 12 Uhr und endigte um 1½ Uhr. Die Ordnung in den Straßen war vollkommen und bisher ohne Störung. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden. Das Wetter war regnerisch.

Politische Rundschau.

„Ich bitte Sie, Ihre Angriffe nicht gegen die Person, sondern gegen die Principien zu richten!“ waren in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses die Worte des Ministers v. Eulenburg. Daß es solcher Ermahnung bei Männer, die das Volk vertreten, noch bedarf, ist ein Beleg dafür, wie Manchem darunter die eigene Person, die Sucht, Aufsehen als Redner zu erregen, mehr gilt, als die Principien der Volksrepräsentation. In ihrer Feindschaft gegen die Gegner, wie in ihrer Eigenliebe, lassen Einzelne mitunter die Person gegen die Sache in den Vordergrund treten. „Der hat heut dem Minister wieder gegeben!“ hört man an Biertischen; das ist eine Lust für den Scandal; — was aber der damit gegeben hat? — das überlegen Wenige! Er hat seine tüchtige Kraft vergeudet an Seifenblasen, die blendend verpuffen. Die Volksvertretung hat den Geist wie die höchsten Ansprüche des Volkes zu repräsentiren, sie hat zugleich dem Volke mit dem Beispiel der Bildung voranzugehen, die Kammern dürfen nicht den lauten Markt des Schreiens, Zankens, Scheltens darstellen, sondern den Tempel der heiligen Menschenrechte, darin jeder Erwählte ein Priester ist, in dessen Worten die Weihe liegt!

Die ministeriellen Organe ergehen sich in einer Sprache gegen die Landes-Vertretung, die täglich drohender wird. Die „Berl. Revue“ sagt: „Bei der so rasch aufkeimenden oppositionellen Tendenz der Parteien wird die Regierung zu überlegen haben, wie weit sie an das Programm gebunden sei, das sie an die Beantragung des Indemnitäts-Gesetzes knüpft. Entzieht sich das Abgeordnetenhaus den Pflichten, die in seinen Beschlüssen lagen, so wird auch das Band zerschnitten, welches die Regierung mit aller Aufrichtigkeit und mit einer in der parlamentarischen Geschichte seltenen Selbstbescheidung sich diesem Hause gegenüber anlegte.“ —

Der italienische „Pungolo“ will als ganz authentisch wissen, daß Graf Bismarck mit Energie darauf hinarbeite, aus Triest eine freie deutsche Stadt, nach Analogie Hamburgs, zu machen, so daß Preußen auf diese Weise in den Besitz eines großen Hafens im Adriatischen Meere gelänge. Zu diesem Zwecke habe der preußische Consul in Triest gemessene Befehle und Geld zur Belebung preußischer Agitationen erhalten, auch dem italienischen Minister des Aeußern sei eine diesfällige Denkschrift überreicht. — Das wäre eine überraschende Neuigkeit!

Die Besitznahme des Herzogthums Nassau durch Preußen veranlaßt endlich auch ein Einschreiten gegen den von Nassau aus getriebenen Kinderhandel. Die preußische Regierung macht bekannt: „Um dem, der seitherigen Maßnahmen ungeachtet, noch nicht völlig ausgerotteten schimpflichen Anwerben von Kindern unter 18 Jahren und von Mädchen zu den durch Vorgeben anderweiter Beschäftigungen verkleideten Zwecken des Bettelns und der Prostitution u. dgl. m. zu steuern, wird Jedem, welcher einen derartigen Fall zur Entdeckung bringt, eine Prämie von 100 Gulden zugesichert.“

Herr Georg Rex hat in Wien erklärt, daß er seine Gesandtschaften an den auswärtigen Höfen nur aus Mangel an Ueberfluß von baribus abberufe. Und doch will der gute Herr seine ganze Armee auf den Beinen erhalten?

Im Großherzogthum Hessen ist laut Ministerialverfügung das Institut der Einjährig-Freiwilligen nach preußischem Muster eingeführt. Für viele junge Leute wird es freilich ein Hinderniß sein, daß von den Reflectanten der Besuch der höheren Klassen eines Gymnasiums oder die Ableistung eines Maturitätsexamens verlangt wird, doch hofft man noch auf die Bestimmung, daß dies durch eine vorzunehmende Prüfung ausgeglichen werden könne.

Der Pesther Landtag beginnt der österreichischen Regierung ernstliche Unannehmlichkeiten zu bereiten. Haben schon die Adressen der übrigen Landtage die Möglichkeit eines Ministerwechsels in nähere Aussicht gebracht, so gilt es jetzt für eine ausgemachte Sache, daß noch vor Ablauf dieses Jahres ein selbständiges ungarisches Ministerium ernannt wird.

In Spanien ist eine solche Grabesruhe eingetreten, daß nächstens Marschall Nawaez die Verordnung zu erlassen Willens ist, wonach Jedermann, zur Vermeidung einer jedweden Störung dieser Ruhe, das laute Sprechen untersagt sein soll. Armes Spanien, wann wird dir der Stern des gesunden Menschenverstandes aufgehen?!

Max von Mexico, wo bist Du? Am Ende gar schon in Miramare!

Berlin, 3. December.

— Der Prinz von Wales reiste am Sonntag Abend nach Halle ab. Er kehrt über Paris, welches er incognito besucht, nach London zurück.

— Wie wir hören, ist der Salonwagen, in welchem der Prinz von Wales von Petersburg nach Berlin gefahren, in Brand gerathen, so daß der Letztere ihn in Bromberg verlassen mußte. Der Prinz ist dann in gewöhnlichem Wagen bis Frankfurt gefahren, wo er den von dem Kronprinzen ihm entgegengeschickten Salonwagen bestieg.

— Der Besuch des Kronprinzen von Dänemark am hiesigen Hofe ist noch in der ersten Hälfte dieses Monats zu erwarten.

— Den italienischen Thronfolger, Prinzen Humbert, erwartet man ebenfalls am hiesigen Hofe zum Besuch.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die Nachricht, daß der König von Preußen dem Papste ein Asyl in Preußen angeboten oder ihm Truppen zur Verfügung gestellt habe.

— Dieselbe Zeitung schließt eine Besprechung des Vorschlages v. Erxleben, in Betreff der hannöverschen Provinzialfonds, mit folgenden Worten: „Wir glauben hervorheben zu dürfen, daß die preußische Verwaltung eine durchaus bewährte ist, daß aber die Justiz betreffend, eine Neuorganisation derselben, namentlich in Berücksichtigung der theilweise vortrefflichen hannöverschen Organisation uns durchaus nicht außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit zu liegen scheint.

— Die neue Bundes-Akte soll in der norddeutschen Minister-Conferenz vom 15. Decbr. auf dem Wege des Vertrages vereinbart werden, der alsdann dem Parlament vorgelegt wird. Unter den Fach-Commissionen neben dem Bundes-Rath wird sich auch eine für Zoll und Handel befinden. Außer bestimmten direkten Ausgaben für die Centralgewalt wird es

wahrscheinlich zu Bundes-Budgets kommen für den Krieg, die Marine, das Consularwesen u. s. w. Es versteht sich, daß das Parlament auch über diese Budgets ein beschließendes Votum haben wird. Man zweifelt nicht, daß Preußen für die zwölf Bundes-Armeecorps die Recrutirung in allen norddeutschen Bundesstaaten haben wird. Eine größere Zahl von Ministern des Auswärtigen sollen schon angemeldet sein. Jeder Staat schickt übrigens einen besonderen Bevollmächtigten, es werden deren also wirklich 22 sein.

— Es wird jetzt im Marineministerium ein Plan ausgearbeitet, in welcher Weise und in welchem Umfange die preußische Kriegsmarine gebildet werden soll. Zuerst soll erstrebt werden, daß unsere Flotte mindestens der österreichischen und italienischen ebenbürtig wird und die der Mittelstaaten, wie Schweden und Norwegen, Dänemark, Spanien, Portugal ꝛc. überragt. Sie würde nur den Kriegsflotten Englands, Frankreichs und Rußlands nachstehen. Man glaubt es mit den Flotten der übrigen Staaten schon in wenigen Jahren aufnehmen zu können, da der Vorzüglichkeit der Panzerschiffe Rechnung getragen und diese vorzüglich beschafft werden sollen. Der Plan für die Erweiterung der Marine wird die Anschaffung eines größeren Panzerschiffes in jedem der nächsten Jahre in Aussicht nehmen, um bei einem etwa neu ausbrechenden Kriege mit Oesterreich, wie es vielleicht nach mehreren Jahren, wenn sich Oesterreich von seinen großen Verlusten wieder erholt haben sollte, vorausgesetzt werden kann, nicht in die üble Lage gebracht werden zu können, daß die Häfen der Ost- und Nordsee von einer österreichischen Flotte blokirt werden. Die von Preußen zu gründende Flotte soll zugleich eine norddeutsche Bundesflotte sein, und es werden die Staaten Norddeutschlands aufgefordert werden, sich bei den Kosten für die weitere Ausbildung der Flotte zu betheiligen. Es wird dies ein Gegenstand der Verhandlungen auf dem Parlamente des norddeutschen Bundes bilden. Die betreffende Vorlage wird, wie versichert wird, von Preußen ausgehen, und es soll die Höhe der Beiträge für die Flotte nach der Seelenzahl, welche jeder der norddeutschen Staaten hat, bemessen werden.

— [Abgeordnetenhaus.] Die Geschäfts-Kommission beschloß, das Mandat von Sello als erloschen zu betrachten. — Die Handels- und Justiz-Kommission beschloß die unveränderte Annahme des Handelsmäkler-Gesetzes. — Die Kommission der Wahlbezirks-Eintheilung für die neuen Landestheile vertagte die Berathung bis zur Erledigung der Elbherzogthümer-Frage.

— Die Dotations-Kommission beschloß unter Beistimmung der Minister, der Dotationsvorlage die Namen: Bismarck, Roon, Moltke, Herwarth v. Bittenfeld, Steinmetz und Vogel v. Falckenstein beizufügen.

— Nach einer Uebersicht sind aus Staatsgeldern im Jahre 1865 an Elementarlehrer 35,300 Thlr. an „außerordentlichen Unterstützungen" gezahlt worden.

— Bei einem Bankett, welches das Municipium von Florenz den venetianischen Municipal-Abgeordneten gab, hat der Toast des preußischen Gesandten den größten Beifall gefunden. „Einer Eurer Dichter", sagte Hr. v. Usedom, „sprach den Wunsch aus, Italien möge entweder weniger schön oder stärker sein. Wir begrüßen jetzt den glücklichen Tag, an dem Italien schöner und stärker sein kann. Ich bringe ein Hoch auf Italien aus, auf das immer schönere und immer stärkere Italien!"

— Zu den moralischen Eroberungen, die Preußen in Böhmen und den andern österreichischen Provinzen gemacht hat, gehört jedenfalls auch die sich nach und nach entwickelnde Einwanderung von österreichischen Bergleuten nach Preußen. Die zur Armee einberufenen Bergleute haben ihren Gewerbsgenossen in Böhmen die hiesigen guten Verhältnisse mit lebhaften Farben geschildert, so daß sich bereits fünfzig österreichische Bergmannsfamilien entschlossen haben, nach den Kohlenrevieren der Saar auszuwandern.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 4. December.

— Der Gartenbau-Verein hat in der letzten General-Versammlung, wie bereits von uns mitgetheilt, eine Vorstands-Neuwahl abgehalten. In derselben sind zum Vorsitzenden Hr. Fabrikbesitzer Dr. Schuster, zu Beisitzern die Herren Polizeirath Kluge und Kunstgärtner Rathke, zum Kassirer Hr. Kaufm. Engler, zum Schriftführer Hr. Kunstgärtner Ehrlich und zum Bibliothekar der dieses Amt schon seit längerer Zeit verwaltende Herr Kunstgärtner A. Lenz wieder gewählt. Dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche, die Statuten nochmals durchzuberathen und einzelnen Paragraphen andere Fassungen zu geben, wurde durch Ernennung einer Kommission Folge gegeben.

— In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins hielt Herr Dr. Schulz einen Vortrag über „den ersten Ausbruch des Vesuv und die Denkmäler Pompeji's." Ueber ein ähnliches Thema hat vor Kurzem Hr. Dr. Eichhorst einen Vortrag im Gewerbe-Verein gehalten, und dürfte das von uns darüber gebrachte Referat noch im Gedächtniß unserer Leser sein, weshalb wir nur kurz erwähnen, daß Hr. Dr. Schulz interessante Details bezüglich der öffentlichen Gebäude Pompeji's lieferte. Man zählt bis jetzt 50 Eruptionen des Vesuv's, unter denen die im Jahre 1839 stattgefundene die mächtigste Feuersäule bildete; man schätzte sie auf 1100 Fuß Höhe. Die Beschreibung der römischen Amphitheater, der Badeanstalten und der Privathäuser erregte vielseitiges Interesse. An den Vortrag wurden noch folgende Fragen geknüpft: 1) Weshalb haben wir erst Mitte des 19. Jahrhunderts Kenntniß von den durch Nachgrabung erlangten Alterthumsschätzen erhalten? Herr F. W. Krüger: Weil die Eifersucht der Neapolitanischen Regierung den Forschungen unserer Gelehrten hinderlich war. Hr. Dr. Brandt: Ein Beispiel davon möge hier erwähnt werden. Herr Freitag, welcher nach Pompeji gereist war, um an Ort und Stelle seine Kenntnisse zu bereichern, konnte nur durch List zum Ziele gelangen, indem er sich geisterhaft bekleidete, die abergläubischen Arbeiter verscheuchte und dann ungestört seine Studien in den unterirdischen Räumen betrieb. 2) Bestätigt es sich, daß die aufgefundenen menschlichen Skelette den Eindruck machen, als ob die Verschüttung momentan erfolgt wäre? Herr Dr. Schulz: Glaubwürdigen Ueberlieferungen zufolge ist dies nicht der Fall, und sind die Schilderungen romantisch ausgeschmückt. Seit dem Jahre 1861 steht der Ingenieur Fiorelli an der Spitze des Ausgrabungs-Comité's, und sind seit dieser Zeit etwa 50 Skelette gefunden, welche erkennen lassen, daß sich Alles auf der Flucht befunden, indem man in der Nähe der Skelette Kostbarkeiten entdeckt hat, welche man hatte bergen wollen. Einzelne Menschen haben sich in Keller ꝛc. geflüchtet und sind erstickt. Herr F. W. Krüger: Daß die Nachgrabungen erst nach Verlauf von beinahe 2000 Jahren begonnen, erklärt sich auch daraus, daß die damals lebenden Christen sich geschämt haben, nach heidnischen Ueberbleibseln zu forschen. Im Grunde genommen gereicht der jetzigen Generation dies nur zum Vortheil, weil diese Schätze durch die schützende Lavadecke gegen den Vandalismus gesichert worden sind.

— Zum Schutze der Tannenwälder und Behufs Ermittelung der Forstfrevler, welche ein Gewerbe daraus machen, die Tannenwälder zu berauben, wobei sie es hauptsächlich auf die jungen Bäumchen abgesehen haben, hat die königliche Regierung in jüngster Zeit verschärfte Maßregeln angeordnet.

— Die Trichinen greifen wieder stark um sich; so sind auch in Gumbinnen in den letzten Tagen zwei Schweine geschlachtet, in welchen man diese Parasyten gefunden haben will.

— [Für Trunkenbolde.] In der „V. Z." sucht das Londoner Haus Will. Walth. Brown u. Co., das ein Mittel gegen Trunksucht besitzen will, in allen großen Städten zuverlässige Agenten, „welche selbst an diesem Uebel leiden, damit die Welt Beweise habe, sobald sie selbst kurirt seien!"

Marienburg. Vor einigen Tagen trafen die als Kriegs-Reservisten entlassenen Herren Mai-Tumultuanten, ca. 20 an der Zahl, hier ein. In ihrem Militär-Abgangszeugniß heißt es nur: „den Krieg nicht mitgemacht." Wie man annimmt, werden diese Herren nun vor das Civilgericht zur Bestrafung kommen, worüber wohl noch einmal Mai werden dürfte.

Königsberg. Sonntag Abend brachte der Sängerverein dem Mittags eingetroffenen Kommandirenden, General Vogel v. Falckenstein, eine Ovation dar. Mehr als 70 Mitglieder des Vereins begaben sich um 8 Uhr in die Behausung Sr. Excellenz und führten dort mehrere Gesänge auf. Als der hochgeehrte Kriegsheld selbst in den Saal trat, begrüßte ihn der Ordner des Vereins in einer kurzen Rede. Der Herr General erwiderte darauf in freundlichen Worten und bemerkte, er hoffe, bald besser und näher mit den Königsbergern bekannt zu werden. Zum Schlusse sagte er scherzend: Es freue ihn, daß gerade die ersten Königsberger, welche ihn aufgesucht, in so guter Stimmung zu ihm gekommen seien.

— Auf königl. Befehl ist am Freitage beim Appell dem Ostpr. Kürassir-Regimente wegen seines Rückzuges im letzten Feldzuge die Eröffnung gemacht, daß in Folge der geführten Untersuchung sich die völlige Schuldlosigkeit des Regiments herausgestellt habe, daß die Schuld allein dem bei Pillnikau die 3 letzten Schwadronen kommandirenden Offizier zur Last falle. Dem Regimente solle daher volle Genugthuung werden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Mehrere Diebstähle.] 1) Der Arbeiter Joseph Goldschmidt kehrte eines Tages in dem Gasthofe des Werner zu Gottswalde als Gast ein und war am andern Morgen spurlos geworden. Abgesehen davon, daß er mit der Zeche durchgegangen war, hatte er dem Werner auch noch 5 Hemden, 1 Handtuch, 1 Betttuch und 2 Schürzen gestohlen und diese Sachen, außer 2 Hemden, welche er für sich behalten hatte, an die verehelichte Einwohner Scheidemann zu Gottswalde für 1 Thlr. 10 Sgr. verkauft. Derselben hatte der Scheidemann zugestanden, daß er die Sachen dem Werner gestohlen hätte. Er ist geständig und wurde zu 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt, das Verfahren gegen die Scheidemann aber vertagt, weil dieselbe zum Termin nicht erschienen und ihre Vorladung dazu nicht bescheinigt war.

2) Im Februar d. J. wurde dem Hofbesitzer Thimm zu Reichenberg-Rosenow bei Gelegenheit einer Auction ein Kinderwagen im Werthe von 5 Thlrn. gestohlen. Er erfuhr, daß der Einwohner Carl Norden aus Bohnsack auf dem Schilfwege von Reichenberg-Rosenow nach dem rothen Kruge im Besitze des Kinderwagens gewesen war und demnächst bei seiner Ankunft nach Hause den Wagen für 25 Sgr. verkauft hätte. Norden befindet sich deshalb unter der Anklage des Diebstahls. Er giebt zwar die von Thimm bezeichneten Umstände zu, behauptet indeß, den Wagen auf dem Schilfwege von einem unbekannten Manne gekauft zu haben. In Rücksicht darauf, daß Norden nicht im Stande ist, diesen Einwand — wie er täglich als solcher von den Dieben angebracht wird — auch nur einigermaßen wahrscheinlich zu machen, daß er ferner den Wagen sofort wieder verkauft hat und sein Einwand daher keinen Glauben verdient, verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

3) Der Zimmermann und Eigenthümer Jac. Weigle in Kl. Trampken hatte den Neubau eines Scheunen-Gebäudes für die dortige Schulgemeinde übernommen, und wird ihm der Vorwurf gemacht, die Holzabgänge aus dem Verbande des Gebäudes gestohlen zu haben. Er giebt zu, täglich, wenn er zu Mittag gegangen, wie dies bei den Zimmerleuten Sitte sei, einen Arm voll Späne und kleiner Klötze mit nach Hause genommen zu haben, behauptet aber, daß er dazu die Erlaubniß des Schulrepräsentanten gehabt hätte. Die Anklage, welche sich auf Denunziation eines Handwerksgenossen des Weigle gründet, behauptet indeß, daß Letzterer ganze Fuhren solcher Abgänge vom Bauplatze habe abfahren lassen, und zwar heimlich in späten Abendstunden. Dies ist aber in keiner Weise erwiesen worden. Selbst der Denunziant konnte es nicht behaupten und will den Weigle nur einmal mit einer Karre Späne auf einem Ausbau betroffen haben, ohne zu wissen, woher die Späne seien. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

[Körperverletzungen.] 1) Als der Arbeiter Cornelius Krüger aus Quadendorf am 27. Juni d. J. mit der Julianne Krause von dem Classen'schen Kruge in Quadendorf, woselbst er mit mehreren Arbeitern und namentlich mit dem Arbeiter Krokowski aus Wotzlaff zusammen war, nach seiner Wohnung ging, kam ihm Krokowski nachgelaufen und rief ihm zu: „Cnells — Cornelius — steh still, Du sollst nicht weiter laufen, und wenn ich Dich todtschlage." Krüger lief in Folge dessen eiligst seiner Wohnung zu, wurde jedoch von Krokowski eingeholt und erhielt von diesem mit einem Messer einen Stich in die linke Schulter, in Folge desselben er 4 Wochen arbeitsunfähig blieb. Krokowski will von Krüger gemißhandelt sein. Der Gerichtshof erkannte 3 Monate Gefängniß.

2) Mitte Februar d. J. befanden sich die Arbeiter Johann Marschall und Franz Lukaschewski zusammen auf dem Hofe des Kaufmanns Barg in Neufahrwasser und Marschall machte sich den Spaß, den Stock des Lukaschewski in eine Tonne Theer hineinzustecken. Lukaschewski schimpfte auf Marschall und fragte, ob der Stock ihm etwas thue. Hierüber ärgerlich sprang Marschall auf Lukaschewski zu und versetzte ihm mit dem Stocke einen gewaltigen Hieb auf den Kopf, wobei eine bis auf den Knochen dringende Wunde und die Zerreißung einer Ader die Folge war, welche letztere eine so schwächende Blutung veranlaßte, daß Lukaschewski, nachdem er 6 Tage sich der ärztlichen Pflege in seinem Hause unterzogen hatte, dennoch nach dem Lazareth geschafft werden mußte, wo er fernere 16 Tage verblieb. Auch später hat er noch mehrere Tage nicht arbeiten können. In Rücksicht der Brutalität erkannte der Gerichtshof 6 Mon. Gefängniß.

[Mißhandlung.] Am 8. August d. J. Abends ging der Arbeiter Steegmann von hier vor dem hohen Thore einer Gruppe von Männern vorbei nach der Lohmühle zu. Vier Männer aus dieser Gruppe folgten ihm, und schlug ihm einer derselben, welchen Steegmann als den Arbeiter Heinrich Narowski erkannte, ohne Weiteres mit den Worten: „wart Du Kr …, ich werde Dir geben" mit der Faust in das Gesicht, dicht unter das linke Auge. Steegmann erhielt darauf von allen Seiten Hiebe auf den Kopf, bis er sich durch die Flucht rettete. Er ließ sich am andern Tage von dem Kreis-Physikus Dr. Glaser untersuchen und hat nach dem von diesem ausgestellten Atteste eine 2½ Zoll lange Wunde auf dem Kopfe und eine Beule am linken Auge gehabt. Wer dem Steegmann die Wunde auf dem Kopfe beigebracht hat, und ob ihn auch die Begleiter des Narowski geschlagen haben, ist nicht ermittelt worden. Narowski selbst räumt ein, dem Steegmann einen Schlag in's Gesicht versetzt zu haben. Der Gerichtshof bestrafte ihn mit einer Woche Gefängniß.

[Gewaltsamer Widerstand.] Bei Gelegenheit einer Revision der Schanklokale in Neufahrwasser durch den Polizeisergeanten Stierwald fand Letzterer zwei englische Seeleute, einen Steuermann und einen Matrosen, welche sich auf Fäuste duellirten. Stierwald brachte diese Personen zum Schanklokale hinaus; als er indeß etwas später dahin zurückkehrte, fand er auch die beiden Boxer wieder vor. Stierwald schritt zur Arretirung des Steuermanns. Dies veranlaßte den Schiffskoch Görsse aus Helsingör vom schwedischen Schiffe „Malta", gegen die Arretirung des englischen Steuermanns zu protestiren, und als er sah, daß sein Protest nichts half, hing er sich an den Steuermann und versuchte ihn den Händen des Stierwald zu entreißen. Die natürliche Folge war, daß auch er arretirt wurde. Dabei leistete

er aber thätlichen Widerstand; er hielt sich am Thürpfosten fest, und als er davon losgerissen war, warf er sich zur Erde und schlug mit Händen und Füßen um sich, so daß er gebunden werden mußte. Er macht den Einwand, nicht gewußt zu haben, daß Stierwald Polizeibeamter sei; jedoch war dieser in Uniform und trug einen Degen. Der Gerichtshof erkannte 14 Tage Gefängniß.

[Unberechtigtes Fischen und Widerstand.] Am 15. Februar d. J. fuhr der Fischmeister Klein aus Tolkemit auf das frische Haff hinaus, um in amtlicher Eigenschaft die Fischerei zu controliren. In der Nähe von Pröbernau traf er ein Boot, in welchem sich unter andern Männern der Fischer Peter Gnoyke aus Bodenwinkel befand und fischte. Klein, welcher dem Gnoyke als solcher bekannt ist, fuhr mit seinem Boote dicht an das des Letztern heran und fragte denselben, ob er zum Fischen berechtigt sei und eine darüber sprechende Legitimation habe. Als Gnoyke dies verneinte, ergriff Klein die Leine, mit welcher das Schargarn an dem Gnoyke'schen Boote befestigt war, um dasselbe zu confisciren. Gnoyke erklärte jedoch, daß er sich das Garn nicht nehmen lasse, drohte, den Klein mit dem Schlegel todt schlagen und „es auf's Schwert ankommen lassen“ zu wollen, stieß denselben mit der Hand zurück und hieb endlich die Leine, die Klein trotzdem noch immer festhielt, mit einem scharfen Instrumente durch. Klein behielt nur ein Ende derselben in der Hand und hielt es für gerathener, sich zurückzuziehen. Der Gerichtshof verurtheilte den nicht erschienenen Gnoyke wegen unberechtigten Fischens zu einer Geldbuße von 5 Thlrn. event. 3 Tagen Gefängniß und wegen des Widerstandes — welches Vergehen unter der Amnestie steht — zu 14 Tagen Gefängniß.

[Ein ungetreuer Knecht.] Der Knecht Julius Carl Ehlert hat, während er beim Kaufmann Zimmermann in Langefuhr diente, seinem Brodherrn zu verschiedenen Malen zusammen 256 Pfund altes Eisen im Werthe von 2 Thlrn. 25 Sgr. 4 Pf. gestohlen und demnächst dasselbe beim Kaufm. Kröhling in Langefuhr verkauft. Er ist geständig und erhielt 3 Wochen Gefängniß.

[Heuer-Unterschlagung.] Der Matrose Eduard Röske und Zimmermann Carl Joh. Holz, welche beide vom Kapitain Nohlzen für das Schiff „Klawitter“ geheuert waren, sind im Mai d. J. in Liverpool mit einem unverdienten Heuervorschuß von resp. 11 Thlrn. 10 Sgr. und 16 Thlrn. 15 Sgr. entlaufen, um sich dem Schiffsdienste zu entziehen. Sie wurden in contumaciam zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Ein Kabel-Roman.

Schon die Eisenbahnen haben das Leben beschleunigt, wie viel mehr erst der Telegraph. Dieser ist der Lehrer der Kürze des Ausdrucks, des Zusammendrängens der Gedanken. Den Romanschreibern wird er aber gefährlich. Auch die Liebesaffairen fördert er mit Electricität. Wie rasch ein „Kabel-Roman“ den Anfang zu Ende führen kann, davon geben folgende Depeschen den einleuchtenden Beweis:

London, 1. Novbr. 1866, Mittags.

Lieber Jonathan. Ich will heirathen. Die Engländerinnen langweilen mich. Finde mir eine Amerikanerin heraus, die mir gefällt.

Newyork, halb 1 Uhr.

Lieber John. Ich habe gerade was Passendes auf dem Lager. Blaue Augen, weiße Zähne, schwarze Haare, feine Taille (nicht mager), Ordnung und Sparsamkeit — ein wahrer Schatz.

London, 1 Uhr.

Ich traue Dir ganz und gebe Dir Vollmacht, zu unterhandeln.

Newyork, 2 Uhr.

Ich habe Dich ihr lobend erwähnt. Sie will von Herzen gern solchen Gatten — wünscht aber vorher Photographie.

London, 2½ Uhr.

Ich lasse den Caselli'schen Apparat an den Telegraphendraht schrauben. Anbei das verlangte Portrait.

Newyork, 3 Uhr.

Sie findet Dich ungeheuer nett, willigt ein, Dich zu nehmen. Hier hast Du, durch denselben Proceß hergestellt, das Portrait von Miß Jenny, Deiner Zukünftigen.

London, 3½ Uhr.

Angebetete Jenny! Vom ersten Augenblicke an, wo ich Ihre reizenden Züge erblickte, gruben sie sich tief in mein Herz. Wollen Sie mein Glück auf ewig gründen?

Newyork, 4 Uhr.

Ja — ich willige ein, lieber John. Auch Ihr Bild hat auf mich einen sehr wohlthuenden Eindruck gemacht. Aber schneiden Sie sich den Cotteletenbart ab.

London, 4½ Uhr.

An Jonathan. Kaufe für 10,000 Pfund Sterl. Brillanten beim besten Juwelier Newyorks und biete sie in meinem Namen der Geliebten an.

An Jenny. O theures Weib, nimm diese Juwelen als Zeichen der Liebe. Ihr Feuer ist nur ein Schwefelholzstückchen gegen die Gluth, die mich verzehrt.

Newyork, 5½ Uhr.

Lieber John. Ich bin tief gerührt von dem herrlichen Geschenk. Den Weg zu meinem Herzen hast Du gefunden. I love you with all my heart.

London, 6 Uhr.

Ich bin im siebenten Himmel. Mein Engel, ich sehne mich schrecklich darnach, Dich als mein Weib in meine Arme zu drücken. Diese Nacht schiffe ich mich auf dem Eduard'schen Postdampfer ein, um zu Dir zu eilen. Auf baldiges Glück.

Newyork, 8 Uhr.

Lieber John. Es ist unnöthig, Dich einzuschiffen. Als ich Miß Jenny bei meiner Freiwerbung kennen lernte, verliebte ich mich in den Engel. Ich habe ihr mein Herz geöffnet — sie gab mir den Vorzug, weil ich ihr nächster Nachbar bin und Dich der Ocean von ihr trennt. Um Mitternach lassen wir uns copuliren.

London, 8¼ Uhr.

Goddam! Jonathan, Du bist ein Schuft. Diese Beschimpfung fordert Blut. Ich wähle als meine Zeugen in Newyork Johnson und Adams.

Newyork, 9 Uhr.

Meine Zeugen in London sind Smith und Stuart. Du bist der Beleidigte und kannst die Waffen wählen. Rasch — ich muß um Mitternacht heirathen.

London, 10½ Uhr.

An Johnson und Adams. Folgendes sind meine Bedingungen. Die Waffe ist der electrische Draht — jeder schickt seinem Gegner einen starken Stoß — das Loos entscheidet — wer zuerst mit der electrischen Batterie losfeuern soll.

Newyork, 11 Uhr.

Das Loos hat für Jonathan entschieden.

London, 11½ Uhr.

Wir sind bereit, bitte, benachrichtigen Sie mich 2 Minuten vorher.

Newyork, 2 Minuten vor Mitternacht.

Um Mitternacht präcise lassen wir den electrischen Stoß von Stapel — passen Sie auf.

Johnson und Adams.

London, Mitternacht.

John ist todt niedergesunken, als der electrische Schlag ihn traf. Die Forderungen der Ehre sind befriedigt.

Smith und Stuart.

In zwölf Stunden geliebt, verrathen und getödtet.

Vermischtes.

— [Die Korkeiche.] Der Kork ist das Symbol des Schweigens, der Stille, der Verschlossenheit. Der Kork ist ein vegetabilisches Schloß. Ohne Riegel, ohne Schlüssel hält er undurchdringlich fest. Auf dem reinen Rebensaft ruht der Kork wie ein festgepreßter Kuß des Schweigens, daß die Geheimnisse des edlen Geistes, das Feuer der Begeisterung nicht entfliehe. Auf der Gift-Phiole ruht der Kork wie ein Judaskuß, der die verderbliche Tücke verbirgt und die bösen Dämonen festhält, die Schmerz und Siechthum und Tod in sich verbergen. Auf dem heilenden Medicamente ruht der Kork wie ein Kuß der mütterlichen Sorgfalt, daß die Kraft nicht verdunste, die das Uebel löst, die das Wohlbefinden wachruft, das Stocken der Säfte in frischen Fluß bringt, die schlimmen Keime zerstört, welche das Behagen am Leben und das Leben selbst aufzehren. Auf dem Flacon schwelgt der Kork wie ein verstohlener Kuß, den schlafenden Wohlgerüchen aufgedrückt. Weicht der Schlummer, entweicht der Kork, dann steigen die erwachenden Düfte auf, und es ist, als ob sie von einem wunderbaren Träumen der Blumengeister erzählten, als ob sie die Ambrosia des Geruchs einschlürfen ließen, um die Seelenreinheit der unverdorbenen Natur in ihrer Schöne fühlen zu lassen. Die bösen Dünste bilden dagegen die Verdorbenheit, die Sittenlosigkeit der Natur. Auf der Flinte ruht der Kork als Kuß des Friedens. Mit seinem Losprallen ist die Gewalt des Zerstörens entfesselt. Der Unfriede treibt sein verderbliches Unwesen. Der Kork ist das Gewand der Eiche, die nach ihm genannt wird. Sie ist, ob auch noch jung, nicht eitel, diese Korkeiche, sie wechselt ihr Kleid nach eigenem Willen nur nach Jahren. Doch die menschliche Industrie macht die Toilette der Eiche, nimmt ihr das Korkgewand öfter ab, und die Züchtige eilt, sich bald mit einem neuen zu umgeben. Süd-Frankreich, Spanien, Italien hegen die Korkeiche, die schönsten und besten Bäume dieser Art kommen jedoch in Portugal vor. Ihre Blätter sind hellgrün. Außer zu den Korken oder Pfropfen ist ihre Rinde besonders nützlich zu Rettungsbooten verarbeitet worden. Die todten Arbeiter der Korkeichen-Pflanzungen werden in Kork-Särgen begraben, und so giebt der Kork auch den Todeskuß zu ewigem Schweigen. Häuser werden mit Kork bedeckt, und er verhüllt dann das Geheimniß des Familienlebens. Die Kunst hat sich auch den Kork angeeignet, und es giebt Meisterwerke der Plastik (Phelloplastik) aus Kork. Während wir aber den Kopf der Flasche vom Kork befreien, um uns durch deren Gehalt Wärme zu holen, treten wir auch den Kork, als Sohle, mit Füßen, um diese warm zu halten.

— In der Büchersammlung des Fürsten Ligne in Brüssel befindet sich ein Buch, das zu den größten Kunstwerken gehört. Es ist eine Passionsgeschichte Jesu, die weder geschrieben noch gedruckt ist, alle Buchstaben, die größten und kleinsten, sind aus dem feinsten Pergament ausgeschnitten und auf blauem Papier aufgeklebt. Der Text liest sich so leicht wie der beste Druck. Kaiser Rudolph II. bot im Jahre 1640 11,000 Ducaten für das Buch.

— Curicius Cordus, der als ausübender Arzt zu Bremen 1538 starb, pflegte zu sagen: „Ein Arzt hat dreierlei Angesichte. Das erste, das eines Engels, wenn er am Krankenbette das erstemal erscheint — das eines Gottes, wenn die von ihm vorgeschriebene Arzenei gute Wirkung gethan hat — das eines Teufels, wenn er seine Bezahlung fordert.“

— [Scherzfrage.] Warum behalten die Besucher der Börse den Hut auf dem Kopfe? — Weil es ungesund ist, mit bloßem Kopfe zu gehen, für Leute, die dem Schwindel unterworfen sind.

— [Kleines Sittenbild auf der Straße.] Neulich erregte eine seltsame Ehestandsscene, die sich in der Kaiserstraße, unweit der Pfandleihanstalt-Filiale, in Wien abspielte, einiges Aufsehen. Die Gattin eines in der Burggasse wohnhaften Bahnbeamten hatte nämlich eben mehrere Schmucksachen versetzt, um sich mit einem jungen Manne, der vor dem Thore in einem Comfortable wartete, einen „guten Tag anzuthun“. In dem Augenblicke jedoch, als die treulose Gattin ihrem Liebhaber das Geld sammt dem Versatzscheine einhändigen wollte, erschien ihr Mann, riß die bis zum Tode erschrockene Frau, deren „Passionen“ er schon seit längerer Zeit geahnt hatte, in den Wagen hinein und warf gleichzeitig — ein wüthender Ehemann gewinnt bekanntlich oft übermenschliche Energie — den höchst verblüfften Liebhaber mit solcher Gewalt auf die Straße, daß dieser nur langsam davonhinken konnte und das Gelächter der versammelten Menschenmenge lange Zeit ertragen mußte. Was sodann im Innern des schmucklosen Comfortables zwischen den beiden Gatten vorfiel, ist nach dem resoluten Vorgehen des Ehemannes leicht begreiflich. Man hörte ein helles Geräusch, die Einen behaupteten, es sei die Peitsche des Kutschers, der im scharfen Trabe fortfuhr, Andere meinten mit größerer Wahrscheinlichkeit, die hochgeröthete Wange der Frau müsse den Ton am Besten aufklären. In jedem Falle verfehlte das drastische Einschreiten des Ehegatten nicht, auf den umstehenden Zuschauerkreis eine weit intensivere Wirkung auszuüben, als es alle Pariser und Wiener Sittendramen, die sich mit tragischen Ehekonflikten abgeben, zu thun vermöchten.

Literarisches.

Wie alljährlich erscheinen jetzt auch bereits die vielen Volkskalender für 1867. Unter denselben zeichnet sich diesmal der seit 27 Jahren bestehende „Volkskalender von Carl Steffens“ ganz besonders aus durch seine gelungenen acht Stahlstiche und vier Holzschnitt-Illustrationen nach Original-Zeichnungen bekannter Meister, wie Arnold, Kretzschmer, L. Pietsch, Fr. Werner u. Wiesnieski. Eben so ansprechend und unterhaltend sind die fünf größeren Erzählungen der gefeiertsten Erzähler, wie Fr. Gerstäcker, Edmund Höfer, G. Hiltl, Max Ring u. J. Rodenberg und ein paar kleinere historische Beiträge. Von ernsteren Beiträgen nennen wir hier nur die hauptsächlichsten: Ein Abend im Berliner Handwerker-Verein — Wind und Wetter, oder: Was sagen die Wetterpropheten? — Menschenopfer in den Fabriken (von Prof. v. Holtzendorff) — Der Hausgarten des Bürgers und Landmannes — Die Streichhölzer. Ein Capitel aus der Geschichte des Feuerzeugs 2c. 2c. Wir können daher mit Recht diesen Kalender bestens empfehlen.

Die Novembernummer von „**Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften**“ enthält die Anfänge von zwei größeren novellistischen Beiträgen, welche in den folgenden Nummern fortgesetzt werden sollen: „Die Thalfrau“, von L. von Gußeck und „Hänschen Siebenstern“, von A. Glaser. Letzteres ist ein dem berühmten holländischen Schriftsteller van Lennep nacherzählter humoristischer Roman. Von den übrigen Beiträgen dürfte namentlich der Aufsatz „Ueber den Spiritualismus und seine Bekenner“, von Max Perty, Aufmerksamkeit erregen, da er die sämmtlichen mystischen Erscheinungen der neueren Zeit, vom Tischklopfen bis zu den Gebrüdern Davenport, behandelt. Klar und anziehend ist die Biographie Eduard Gibbon's, des englischen Historikers, welche W. Hoffner giebt. Auch die übrigen Beiträge verdienen Lob. Ganz besonders schön sind die Illustrationen in diesem Hefte, so die Ansichten von der Insel Philae, das Porträt Gibbon's und andere. Der Artikel aus New-York von Udo Brachvogel, welcher sich unter dem „Neuesten aus der Ferne“ findet, giebt ein höchst anschauliches Bild des großartigen Lebens der Riesenstadt.

[Eingesandt.]

„Gelegenheit macht Diebe!“

Es wäre im Interesse der Moral, wenn Eltern ihren Kindern niemals Geld zu Bonbons und sonstigen Näschereien gäben, — und andererseits die Bonbonhändler niemals an Kinder dergleichen Näschereien verkauften! — Denn es kommt oft vor, daß Kinder ihre Sparbüchse vernaschen — und endlich auch anderes Geld nehmen, so oft sie dazu Gelegenheit finden. L. N.

Räthsel.

Drei Sylben:

Die ersten beiden sind ein Scheidegruß,
Die dritte paart man wohl mit Haupt und Fuß,
Das Ganze ist uns Allen wohl bekannt
Und ist beliebt in jedem Ehestand. L. B.

Meteorologische Beobachtungen.

3	4	338,31	— 0,4	SSW. stark bedeckt.
4	8	335,29	+ 2,0	SW. do.
	12	334,90	+ 3,4	WSW. mäßig.

Kirchl. Nachrichten vom 26. Nov. bis 3. Decbr.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Jacobi Sohn Hermann Friedrich August. Kaufmann Schulz Tochter Emma Charlotte Gertrude.

Aufgeboten: Kaufmann Carl Benj. Jul. Meyer mit Jgfr. Maria Johanna Zacharias. Kgl. Bezirks-Feldwebel Aug. Herm. Schröder a. Marienwerder mit Jgfr. Bertha Henriette Philipp. Bäckermstr. Joh. Guseck mit Jgfr. Justine Pauline Meffert. Hr. Joh. Gotthilf Banklei mit Jgfr. Wilhelm. Carol. Frieder. Ransleben.

Gestorben: Restaurateur Bujack Tochter Anna, 19 T., Eklampsie.

St. Johann. Getauft: Kaufmann Sontowski Sohn Ernst Friedrich Wilhelm Arthur. Kalkant Stanslaus Tochter Martha Auguste. Steuermann Remus Sohn John Otto Leopold. Schuhmachermstr. Schmidt Tochter Louise Johanna Wilhelmine. Zimmergef. Sengbusch Sohn Carl Franz. Kellner Steinke Tochter Martha Pauline.

Aufgeboten: Schutzmann u. Wwr. George Reinhold Karge mit Jgfr. Caroline Louise Krupp.

Gestorben: Drechslergef. Joock Tochter Elise Pauline, 5 M., Krämpfe. Fährmann Carl Heinr. Bock, 31 J., plötzliche Unterleibskrämpfe.

St. Catharinen. Getauft: Schlossergef. Ball Sohn Emil Adolph. Schutzmann Otto Sohn Albert Carl. Civil-Ingenieur Fegebeutel Sohn Albert Leopold.

Aufgeboten: Feldwebel b. d. 10. Comp. Kgl. 3. Garde-Regt. z. F. Franz Julius Heilemann mit Jgfr. Maria Louise Amalie Nötzel. Schuhmachergef. Friedr. August Eilenfeld mit Marie Florent. Littau.

Gestorben: Büreau-Assistent Weyde Tochter Louise Friedericke Marie, 1 J. 8 M., Typhus. Kaufm. Wirthschaft Tochter Jenny, 1 J. 19 T., Ruhr. Gerichts-Actuar-Frau Ottilie Diek, geb. Büttner, 44 J., Wassersucht. Fleischermstr. Carl Aug. Keusch, 37 J. 9 M. 4 T., Hirnhaut-Entzündung.

St. Elisabeth. Getauft: Kapellmstr. Schmidt Sohn Johannes Gustav. Sergeant Nürnberger Tochter Anna Emilie.

Aufgeboten: Sergeant Ferdin. Bernhagen mit Jgfr. Gottliebe Johanna Wilhelm. Gardiewski. Hauptmann Heinr. Jul. Hubert mit Jgfr. Marie Therese Wilhelm. Amalie Botzon. Feldwebel August Herm. Schröder mit Jgfr. Bertha Henriette Philipp. Reservist Oscar Friedr. Hube mit Jgfr. Eleonore Amalie Oltersdorf.

Gestorben: Regiments-Arzt a. D. Carl Wache, 76 J., Schlagfluß. Grenadiere Friedr. Papke, 22 J., u. Carl Fleischmann, 21 J., beide am Typhus.

St. Salvator. Getauft: Eigenthümer und Zimmergef. König Sohn Johann Carl. Magistrats-Calculator Haberkant Sohn Christian Gerhard. Eigenthümer Schmidt Sohn Eduard Ludwig.

Aufgeboten: Feldwebel Ernst August Dobberstein mit Jgfr. Anna Maria Josephine von Bandkowski.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 3. Decbr.:

Dampfer St. Bede u. Jos. Somes. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt am 4. Decbr.:

1 Schiff m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.

Nichts in Sicht. Wind: SW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 3. December.

Dover 20 s. pr. Load fichtene Balken. London 16 s. pr. Load ☐ Sleeper. Kohlenhäfen 3 s. d d. u. Plymouth 5 s. 3 d. pr. 500 pfd. Weizen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 4. December.

Weizen, 120 Last, 127.28—132.33pfd. fl. 565 bis 630; 123.24pfd. fl. 550, 540; 128pfd. blausp. fl. 555 pr. 85pfd.
Roggen, 116pfd. fl. 345; 125pfd. fl. 369; 128pfd. fl. 375 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.
Große Gerste, 108pfd. mit Geruch fl. 300 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 355—390 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 4. December.

Weizen bunt 122—130pfd. 87—100 Sgr.
hellb. 120—132pfd. 90—105 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.26pfd. $59\frac{1}{2}$—62 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 66—70 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 62—65 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 48—53 Sgr.
do. große 105.115pfd. 52/53—$57\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 27—30 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Major im Generalstabe v. Scheliha aus Danzig. Die Kaufl. Amackey a. St. Gallen, Stater a. Sheffield u. Böcker a. Remscheid.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Schwendig a. Kl. Golmkau. Die Kaufl. Stoffregen a. Lion, Giebler a. Elbing, Falk a. Berlin u. Schneider a. Offenbach. Ingenieur Woike a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Gutsbesitzer Zimdars a. Grebinerfelde u. Zimdars a. Langfelde. Schiffsbaumstr. Fechter aus Elbing. Steuer-Inspektor Schmidt a. Putzig. Mühlenbes. Pierske a. Pr. Stargardt. Oberschulz Classen a. Stegnerwerder. Die Kaufl. Gebr. Eisenstädt a. Stuhm.

Walter's Hotel:

Lieut. v. Mauntz a. Hannover. Gutsbes. Draband a. Zemitz. Apotheker Borchardt a. Berent. Die Kaufl. Friebe a. Magdeburg u. Graff a. Cöln a. R.

Hotel de Thorn:

Die Lieut. u. Rittergutsbes. Schmidts a. Grebin u. Gremath a. Lissau. Die Kaufleute Winter a. Coblenz, Bringmann a. Rostock u. Hintze a. Berlin.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.